Entomologisches oder classisches Latein?

Unsere neuliche Bemerkung über entomologisches Küchenlatein erhält eine schöne Illustration durch 2 Verhandlungen in der französischen entomologischen Gesellschaft in Paris. Hr. J. M. Bigot machte (Bull. 24, 1877) folgende Mittheilung: „Bekanntlich endigen eine Anzahl in der Dipterologie gebrauchter Bezeichnungen auf mia oder myia (muss man in letzterem Falle mïa oder mïia sprechen?)[1]), Uebersetzung (sic!) des griechischen Wortes *μυια*; z. B. Echinomyia, Anthomyia etc., die verschiedentliche Autoren einfach Echinomia, Anthomia schreiben, um die Aussprache zu erleichtern. Gegenwärtig muss man, will man sich nicht den schrecklichsten Anathemen der Sprachreiniger aussetzen, nothgedrungen myia schreiben. Die Beweggründe einer solchen Entscheidung sind mir unbekannt, und ich möchte in dieser Beziehung wohl aufgeklärt werden". Hr. Bigot wundert sich, dass man, da doch das französische u gleich dem griechischen *υ* gesprochen werde, nicht einfach uia für yia schreibe. Von einem Franzosen, der von richtiger lateinischer Aussprache keine Ahnung hat, sondern — mit geringen Beschränkungen — auch sein Latein französisch ausspricht, kann uns eine solche Forderung nicht wundern. Er setzt natürlich voraus, dass das lateinische u auch von andern Völkern wie ü gesprochen werde, und wenn seine classischen Studien sich nicht über entomologisches Latein hinaus erstrecken, so hat er alle Ursache dies zu glauben, da ja auch soviel nichtfranzösische und nichtenglische Entomologen französisches und englisches Latein[2]) fabriciren.

In jener Sitzung der französischen entomol. Ges. scheint Niemand im Stande gewesen zu sein, eine hinlängliche Aufklärung zu geben; wenigstens schweigt das Bulletin darüber. In der nächsten jedoch weist Hr. P. Mabille nach, dass das griechische *υ* im Lateinischen stets in y übergegangen ist und erläutert dies durch den Vers des Ovid:

Praepositam timidis parientibus Ilithyiam. Jedoch erhalten die deutschen Kritiker (les critiques d'outre-Rhin) ihren Wischer: „Was die Kritiker jenseits des Rheins anbetrifft, so kann sich unser College beruhigen; auch ihre Landsleute können ihnen zu thun geben. Schreibt nicht ein Deutscher, Boisduval verbessernd: Nychtemera?; giebt nicht ein anderer phragmitidis als Genetiv von phragmites? schreibt nicht ein Dritter Yphthima? etc."

1) Bekanntlich lautet im Französischen y wie i.

2) Die Engländer fangen in neuester Zeit an, unsere deutsche Aussprache des Latein anzunehmen.

Wenn ein Franzose Forderungen wie die Bigot'schen aufstellt, so darf uns das nicht wundern, da sowohl die Franzosen wie die Engländer ihre eigene Aussprache des Latein haben und einem Franzosen die lateinische Aussprache von z. B. Chaudoiri nichts Anstössiges hat. Dass wir Deutsche uns aber diesem Ungeschmack fügen und den französischen Gesetzen in dieser Gesetzlosigkeit uns unterordnen (statt z. B. die richtige Bildung Caldieri anzuwenden), mögen diejenigen mit ihrem lateinischen Gewissen abmachen, die solch Latein machen.

Eine Bitte.

Die Herren Entomologen, welche sich mit der Zucht von Schmetterlingen und Blattwespen beschäftigen, erhalten häufig statt der gewünschten Thiere deren Parasiten aus der Ordnung der Aderflügler und Fliegen.

Das Gebiet der Entomologie ist ein so umfangreiches, dass der Einzelne selten mehreren Ordnungen die gleiche Aufmerksamkeit zuwenden kann. Dies ist die Ursache, dass die besprochenen Parasiten häufig ignorirt werden.

Die Wichtigkeit biologischer Studien und des Parasitismus ist allgemein und hinreichend bekannt, daher möge man sich bestimmt finden, die Parasiten aufzubewahren, sorgfältig zu spiessen (wenn möglich auf schwarzen Nadeln), an der Nadel gewissenhaft den Namen des Wirthes und die Zeit des Ausfliegens anzugeben.

Die Thiere dürfen nicht sogleich, sondern erst 1—2 Tage nach dem Ausfliegen gespiesst werden, da sie nicht vollständig entwickelt verschrumpfen oder fett werden und dann zur Determination nicht tauglich sind.

Ich bin gerne bereit die Fliegen anzusammeln und ersuche daher um Einsendung von gezogenen Exemplaren, die nach obiger Angabe präparirt und gut verpackt sind.

Die Namen jener Herren, welchen ich die Thiere verdanke, werde ich genau notiren, damit bei einer sich später ergebenden Publikation ihre Verdienste bekannt werden. Auch bin ich gerne bereit, die Kosten für Porto zu ersetzen und sonstigen billigen Anforderungen zu entsprechen.

Es könnte so durch Zusammenwirken das Material für eine wichtige Arbeit geschaffen werden.

v. Bergenstamm,
Wien II, Tempelg. 8.